

№ 287. Freitag, den 7. Dezember 1855.

25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, 2. Dez. Fürst Gortschakoff hat auf seinen nach der Rückkehr des Baron v. Bourqueney diesfalls an den Grafen v. Nesselrode erstatteten Bericht bis zur Stunde noch keine Antwort von St. Petersburg erhalten; ein Umstand, der wohl viel zu dem plötzlichen Verstummen der Friedensgerüchte beitragen mag.

— Treffend hat der greise Fürst Metternich die gegenwärtige Situation mit folgenden Worten bezeichnet: „Wir befinden uns in einer Situation, in welcher zwar Alle wissen, was sie wollen, keiner aber den Muth hat, die Wahrheit zu sagen." Nach der Ansicht dieses Staatsmannes ist das Ende des Krieges unberechenbar, um so mehr, da dem Kaiser Napoleon keine politisch-konservativen Absichten zuzutrauen seien.

Es heißt, daß 28,000 Mann alliirte Truppen in Eupatoria überwintern werden. Wenn Marschall Pelissier, was noch dahin steht, an eine Eroberung der taurischen Alpen denkt, so müßte er eine Armee von mindestens 300,000 Mann zur Verfügung haben. Zu einem Kavallerie-Angriffe in Massen dürften die Alliirten bis zum nächsten Frühjahre kaum ihre Vorbereitungen treffen, und so dürfte denn auch das nächste Jahr noch kein entscheidendes für den Feldzug werden; aller Wahrscheinlichkeit nach wird man sich darauf beschränken, nur gegen einige Seeobjekte zu operiren.

Aus dem Lager vor Sebastopol vom 17. Nov. wird dem Expreß geschrieben, daß die Explosion der Unvorsichtigkeit eines Franz. Soldaten zugeschrieben werde, der mit dem Bajonnet habe einmal untersuchen wollen, was eine Russische Bombe enthalte; das Feuer habe sofort die benachbarten Pulver-Magazine ergriffen und die Explosion Hütten Häuser u. s. w. niedergeschmettert. Die Verheerung reichte über 3000 Fuß im Umkreise.

Rundschau.

Berlin, 6. Decbr. In der heutigen 6ten Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde die Wahl des Präsidenten vorgenommen, zu welcher 329 Stimmzettel abgegeben wurden, so daß die absolute Majorität 165 betrug. Davon erhielten Stimmen: der Abgeordnete Graf Eulenburg 187, der Abgeordnete Graf Schwerin 138, der Abgeordnete von Arnim (Neustettin) 3. Der Graf Eulenburg wurde darauf als Präsident proklamirt und erklärte sich, mit folgenden Worten zur Annahme des Amtes bereit: Meine Herren! Es ist zuerst an mir, zu erklären, daß ich die Stelle eines Präsidenten annehmen werde; dann erlauben Sie mir den Antrag zu stellen, daß wir unserm Alters-Präsidenten für eine Mühwaltung unsern Dank abstatten und ihn durch Aufstehen aussprechen. (Das ganze Haus erhebt sich.) Demnächst danke ich Ihnen für die ehrenvolle Aufforderung, die Sie an mich haben ergehen lassen. Die Schwierigkeiten meiner Aufgabe erkenne ich im vollsten Maße an; sie sind um so größer, als ich zum ersten Male in diesem Hause sitze und einen Vorgänger gehabt habe, der seine Stelle in so ausgezeichneter Weise ausgefüllt hat. (Allgemeines Bravo. Graf Schwerin verneigt sich dankend.) Ich werde mich bestreben, die Versicherung kann ich abgeben, meine Pflicht so viel zu erfüllen, als es in meinen Kräften steht; ich bitte hierzu um Ihre Nachsicht. — — Hierauf wurde zu der Wahl der Vice-Präsidenten geschritten. Der Abg. v. Arnim (Neustettin) wurde mit 201 Stimmen zum ersten Vice-Präsidenten ernannt und dankte mit einigen Worten. Zum zweiten Vice-Präsidenten wurde der Abg. Büchtemann (Kammergerichts-Vice-Präsident in Berlin) gewählt.

— In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Antrag der Linken auf Ungültigkeits-Erklärung der Mindener Wahlen verworfen.

— Der Köln. Z. wird von hier geschrieben, Se. Maj. der König habe nach der Eröffnung des Landtags am 29. Nov. beim Empfange der Abgeordneten in der Bildergallerie den Grafen Schwerin wohlwollend ausgezeichnet. — Für den Platz der Schwerine im Herrenhause wird die Familie wohl ihr Mitglied in Wolfshagen vorschlagen.

— Von dem Königl. Ober-Tribunal ist heute ein wichtiges Rechts-Prinzip entschieden worden. Der Rechtsanwalt Volkmar war in einer Wechselsache beauftragt worden, die Nichtigkeits-Beschwerde bei einem pommerschen Kreisgerichte einzulegen. Er war diesem Auftrage nachgekommen, und die Schrift war am letzten Tage der gesetzlichen Frist — einem Sonntage — eingegangen, und der rekommandirte Postschein dem Gerichts-Direktor sofort zugestellt worden. In der Meinung, daß der Postschein eine Geldsendung deklarire, wurde die Abholung des Briefes bis zum nächsten Tage verzögert, und demzufolge erst nach Ablauf der gesetzlichen Frist, am Montage, mit dem Präsentations-Vermerk dieses Tages versehen. — Bei der heutigen Entscheidung der Sache hat das Ober-Tribunal angenommen, daß die gesetzliche Frist nicht innegehalten und die Parthei des Rechtsmittels verlustig gegangen sei, obgleich dieselbe keinerlei Vorwurf treffe.

— Das von der Königl. Staatsregierung dem Kommunal-Landtage der Kurmark gemachte Anerbieten, das Brodkorn für die ständischen Armen-Anstalten in diesem Jahre aus den Königlichen Magazinen leihweise herzugeben, und dessen Wiedererstattung erst im nächsten Jahre zu fordern, ist, wie das „C.-B." schreibt, von dem Kommunal-Landtage dankend abgelehnt worden.

— Bei einem Hospitaliten, welcher allgemein im Ruf der bittersten Armuth stand, wurde vor einigen Tagen bei einer wiederholten, unter Zuziehung des Gläubigers stattgefundenen Exekution, in einem sehr unscheinbaren Kasten, an Geld und geldeswerthen Papieren 10,000 Thaler vorgefunden.

Breslau, 3. Decbr. Der Pater Lothar, welcher in Folge des Konflikts mit dem Breslauer Fürstbischof und seiner öffentlichen Polemik seit einigen Monaten im Kloster zu Dorsten in Westphalen gefangen gehalten wurde, ist nach der Mittheilung mehrerer Blätter seit 14 Tagen in Wahnsinn verfallen, so daß ihm die Zwangsjacke hat angelegt werden müssen.

Wien. F. M. L. Baron v. Prokesch ist am 1. Dez. früh mit dem Eilzuge der Südbahn auf seinen Posten nach Konstantinopel abgereist.

— Wiener Blätter enthielten in Angelegenheiten der Mozartfeier und des Mozartdenkmals Folgendes: Der hiesige Musikalienhändler Hr. F. Glöggl hat dem Herrn Bürgermeister Dr. Ritter v. Seiller bereits vor mehreren Wochen eine Schrift übereicht, in welcher derselbe den Ort der Ruhestätte Mozart's bezeichnen zu können behauptete. Das Ergebniß der amtlichen Erhebungen war — mit Rücksicht auf die obwaltenden Umstände — ein günstiges. Drei der vernommenen Zeugen, welche unabhängig von einander und auf ganz verschiedenen Wegen zur Kenntniß des Fragegegenstandes gelangt waren, bezeichneten einstimmig und nach innigster Ueberzeugung das längliche Viereck am St. Marxer Friedhofe, das sich in der Richtung

vom Friedhofkreuze gegen den Eingang zu, rechts vom Hauptwege in der fünften Reihe der allgemeinen Gräber befindet und mit einem Weidenstrauche bepflanzt ist, als den Ort, wo die Leiche Mozart's am 6. Dezember 1791 begraben worden ist. — Nachdem auf Grund dieser übereinstimmenden Aussagen dreier Zeugen, welche ihrer persönlichen Stellung nach vollkommen glaubwürdig erscheinen, die Grabstätte Mozart's nun mit größter Wahrscheinlichkeit angegeben werden kann, so betrachtete es der Herr Bürgermeister als einen Akt schuldiger Pietät für das Andenken des unvergeßlichen Tondichters, daß sich an der hierorts beabsichtigten Säcularfeier von Mozarts Geburt auch die Stadtgemeinde Wien, und zwar unmittelbar dadurch betheilige, daß sie nicht nur für ein diese Feier bezeichnendes Merkmal, sondern auch für die Errichtung eines den künstlerischen Verdiensten des Gefeierten würdigen Grabdenkmals Sorge trage. In ersterer Beziehung wurde die Ausprägung einer Medaille auf die hundertjährige Geburtsfeier Mozart's veranlaßt und der Professor der k. k. Akademie der bildenden Künste, Herr Karl Radnitzky, zur Vorlegung einer Skizze beauftragt, welche auch bereits angenommen, und in der Ausführung begriffen ist. — Was dann ferner die Errichtung eines Grabdenkmals anbelangt, so werden die erforderlichen Einleitungen dazu ebenfalls von der Gemeinde und zwar in der Art getroffen werden, daß auch den zahlreichen Verehrern Mozart's die Gelegenheit zu einer Betheiligung daran geboten wird.

Madrid, 25. Nov. Gestern kehrte die Königin von einer Spazierfahrt zurück. Der Vorreiter warf eine arme alte Frau nieder, welche die Königin eine Bittschrift überreichen wollte. Sofort ließ diese halten nnd die Frau in einem Wagen ihres Gefolges nach Hause bringen, begab sich auch mit dem König und einem Arzte zu ihr, reichte ihr ein Geschenk und versprach, für sie zu sorgen. — Generallieutenant Espinosa, ein ausgezeichneter Geniegeneral, der sich in dem letzten Bürgerkriege auszeichnete, ist zu Madrid gestorben.

Durch ein aus Resina, 22. Oktober datirtes Dekret des Königs von Neapel wird verfügt, daß der Averner-See in einen Kriegshafen verwandelt werde. Zu diesem Zwecke soll er durch einen in den Hafen von Bajä bei Pozzuoli auslaufenden Kanal mit dem Lago Lucrino und dem Meere in Verbindung gesetzt werden.

Stadt-Theater.

Zum Benefiz für die Solotänzerin unserer Bühne, Fräul. Idali, ging Aubers „Stumme von Portici" in Scene. Die Benefiziantin trat durch Uebernahme der Fenela aus ihrer eigentlichen Sphäre hinaus. Die Frage, ob diese der Rede entbehrenden Rolle mit größerem Erfolge durch eine Tänzerin oder Schauspielerin darzustellen sei, gab vor längerer Zeit einer Musikzeitschrift Gelegenheit zu einem Leitartikel. Das Für und Wider wurde einer gründlichen Erörterung unterworfen und das Resultat stellte sich, wie nicht anders zu erwarten war, zu Gunsten der Schauspielerin heraus. Fräul. Idali vermochte dieses Resultat nicht umzustoßen. Sie war im Allgemeinen mit den Grundzügen der schwierigen Rolle vertraut und brachte die Action äußerlich mit den Rythmen der Musik, wo diese Verbindung gefordert wird, in Einklang, aber das ergreifende Seelenleben des Characters kam nicht zum Ausdruck. Die Schwächen der Mimik traten zu augenfällig hervor, um Interesse für das stumme Mädchen aufkommen zu lassen. Es ist eine schwere Aufgabe, ohne Rede beredt zu sein, das Auge allein zum Dolmetscher der Gefühle zu machen und durch die Macht des Blickes, in Verbindung mit entsprechenden Gesten, bedeutende Seelenkämpfe nicht allein verständlich, sondern auch Mitgefühl erweckend zur Darstellung zu bringen. Nur eine Schauspielerin von Verstand und Geist wird sich hierzu befähigt sehen; der Tänzerin, wenn sie nicht eben gleichzeitig auch ein ausgezeichnetes mimisches Talent besitzt, wird man außer der Korrectheit in den äußeren Bewegungen kaum ein genügendes Attribut für die Rolle der Fenela zusprechen können. Der Fleiß des Frl. Idali verdient alle Anerkennung, ihr Streben war ein tüchtiges, aber es fehlte die Kraft zu einem höheren Gelingen. Dagegen besitzt Hr. Hoffmann für den Masaniello diejenigen Mittel, welche den Helden dieser Oper in das rechte Licht stellen. Diese athletische Gestalt und ein markiges, voluminöses Organ erscheint ganz geeignet, sich Herrschaft über die rohe Masse zu verschaffen. Einen imposanteren Fischerhelden kann man sich nicht wünschen. Der Pietro des Herrn Büssel war seinem Führer an Macht der Stimme nicht ebenbürtig, z. B. in dem Duo des zweiten Aktes, wo Masaniello seine stärksten Register zog. Daß Hr. B. in solchen Fällen nicht unnöthig forcirt, ist zu loben. Später, in der Barcarole des fünften Aktes, vermißte man Tonfestigkeit und somit eine wirkungsvolle Abrundung der Melodie. Hr. B. schien nicht günstig disponirt zu sein. Hr. Heck (Borella) schlug einige Male mit seinem in der Barytonlage riesigen Brusttone mächtig durch und färbte dadurch das Ensemble sehr wirksam. Dagegen ließ Hr. Müller (Lorenzo) in der Kirche Töne vernehmen, die durch ausgesuchte Unreinheit jeder Harmonie Hohn sprachen. Frl. Holland (Elvira) und Hr. Prelinger (Alfonso) bildeten schon durch das Gebot der Natur das Gegengewicht zu dem aufgeregten, revolutionären Charakter der Musik. Beide Stimmen sind nur kleine, aber mit manchen versöhnenden Vorzügen ausgestattet. Frl. Holland errang sich in der ersten Arie durch ihre feine Gesangskunst Beifall, später im vierten Akt blieb allerdings eine Verstärkung des Materials zu wünschen, um das Flehen in der Kavatine eindringlicher zu machen. Hr. Prelinger ist augenscheinlich durch seine Krankheit noch angegriffen und vermochte daher der Rolle nicht seine ganze Kraft zu widmen. Die Oper im Ganzen scheint ihren früheren Zauber verloren zu haben. Das Haus war nur spärlich besetzt. Vielleicht, daß eine Auffrischung an Dekorationen und Kostümen dem Werke wieder etwas von seinem Nimbus zurückgiebt. Freilich, **tempora mutantur**, und die Musik zur „Stummen", bei allen ihren Schönbeiten, steht nicht hoch genug, um der Ewigkeit zu trotzen.

Markull.

Die Egestorffsche Speiseanstalt in Hannover.

Der Fabrikant Georg Wilhelm Egestorff hat mit uneigennützigem, von der Humanität getragenem Streben, in der Vorstadt Linden bei Hannover eine große Speiseanstalt errichtet und im August d. J. in Betrieb gesetzt, welche den Zweck verfolgt, durch Ersparung der Kosten und Mühen, welche der Einzelhaushalt auf Zurichtung der Speisen verwendet, den minder wohlhabenden Klassen eine wohlfeile Ernährung zu bieten; er hat es versucht, und sein Versuch ist von den glänzendsten Erfolgen gekrönt worden. — Die Egestorffsche Speiseanstalt kauft Gemüse, Kartoffeln, Mehl, Butter und Fleisch im Großen ein, beschäftigt 34 Menschen in einer Dampfküche mit der Zubereitung der Speisen und bewirthet täglich 2100 Menschen theils in ihren Speisesälen, theils mit Portionen, welche für den häuslichen Bedarf abgeholt werden. Es ist unglaublich, welche Ersparnisse durch dieses einfache Verfahren erzielt werden. — Man berechnet! Die 2100 Portionen werden vielleicht auf 500 Familien vertheilt. Fünfhundert Hausfrauen müßten also zu Markte gehen und zum Kaufmann schicken, müßten den Preisaufschlag des kleinen Verkehrs zahlen und die Qualitätsfälschungen desselben ertragen; fünfhundert Hausfrauen müßten den ganzen Morgen mit Zurichtungen der Gemüse beschäftigt sein, müßten am Heerde stehen, jede ihre Töpfe und Geschirre verbrauchen, auf fünfhundert Heerden müßte stundenlang kostspieliges Feuer unterhalten werden, die Abfälle der fünfhundert kleinen Küchen würden ohne Erlös verkommen. — Jetzt besorgen 34 Arbeiter im Laufe eines ganzen Arbeitstages, wozu 500 Hausfrauen jede einen halben Arbeitstag verbraucht hätten; es werden also 216 Arbeitstage täglich erspart. Der Kohlenverbrauch für die Speisung von 2100 Menschen beträgt nach den durch Herrn Egestorff veröffentlichten Rechnungen 1 Thlr. 10 Sgr. den Tag, während in den fünfhundert Haushalten vielleicht für 15 Thlr. Holz, Torf und Kohlen in Rauch und Asche verwandelt worden wären. Die baaren Auslagen für zehnfach schlechtere Speisen würden in den einzelnen Haushalten vielleicht um 10 oder 20 Prozent mehr betragen haben, als die Egestorffsche Speiseanstalt dafür ausgiebt und die 2—4 Thlr., welche diese aus den Abfällen täglich realisirt, wären in 500 zersplitterten Haushalten vielleicht ganz verloren gegangen. — Ein Theil jener 2100 Menschen speist jetzt in erwärmten geräumigen Sälen von reinlichen Schüsseln eine wohlschmeckende und nährende Kost, während sie sonst vielleicht vor Frost zitternd im engen von Unreinlichkeit starrenden Zimmer eine Nahrung verzehrt hätten, welche nur geeignet ist den bellenden Magen zu beruhigen, und von der ein an Reinlichkeit gewöhnter Mensch sich mit Widerwillen abwendet; sie haben täglich ein bescheidenes Stück Fleisch und kräftige Fleischbrühe, während sonst ein Stückchen Schmalz oder Talg die Rolle des Fleisches spielt und nur Sonntags oder noch seltener mageres Fleisch als seltener Gast am Tische erscheint. Die Uebrigen schicken ihre Töchterchen zur Anstalt und lassen sich ihr Mittagsmahl in das heimische Zimmer holen, und wenn die Kleine mit freudigem Gesichte heimkehrt, so trägt sie in dem dampfenden Henkeltopfe ein halbes Tagewerk der Mutter und Kraft zu doppelter freudiger Arbeitsanstrengung für den Vater. Bessere Gewöhnung ver-

menschlicht die Armen, veredelt ihre Sitten und macht sie widerstandsfähiger und widerstandslustiger gegen das Elend. Bessere Ernährung stählt ihre Kraft, erweckt neue Lust am Leben und an der Arbeit und fördert Gesundheit und Kraft der neu aufwachsenden Generation. Der für erwerbende Arbeiten disponibel gewordene Vormittag der Hausfrau mehrt das Einkommen der Familie, fördert den Wohlstand der Nation und gewährt die Mittel zur Herbeischaffung des Defizits der Ernte vom Auslande. — Gehen wir zum finanziellen Punkte über. — Die hier folgenden Kostenangaben sind nach hannoverscher Währung berechnet, wonach 1 Thlr. aus 24 gGr. besteht, 1 gGr. 12 Pf. enthält; 12 Pf. hannoversch sind also 15 Pf. nach unserm Gelde. — Die Kosten des Baues, des Ankaufs der Dampf- und Speisekessel ꝛc. für die Anstalt belaufen sich im Ganzen auf 8000 Thlr., das Grundstück, auf welchem der Bau ausgeführt, ist für 750 Thlr. angekauft, das bewegliche Inventar der Anstalt hat einen Werth von 313 Thlr. 16 gGr. Die Anstalt ist zur täglichen Bereitung von 3000, durch Anschaffung von noch zwei Speisekesseln (jetzt hat sie deren sechs) auf 4000 zu steigernde Portionen Mittagsessen eingerichtet. Die Speisebereitung geschieht in folgender Weise: Morgens 5 Uhr wird der Dampfkessel geheizt, 6 Uhr, nachdem die Dämpfe die erforderliche Stärke von $1\frac{1}{2}$ Atmosphäre oder 90 Grad Reaumur erreicht haben, wird das Fleisch, von welchem die Knochen abgelöst sind, aufgesetzt uud durch unmittelbare Einwirkung der Dämpfe gekocht. In $2\frac{1}{2}$ bis 3 Stunden, also etwa 9 Uhr ist dasselbe gar, die in kleine Stücke zerhackten Knochen werden in einem besonderen Kessel der Einwirkung der Dämpfe ausgesetzt. Die so gewonnene Brühe wird in das inzwischen (von 8 Uhr an) rasch gar gekochte und dann längere Zeit gedämpfte Gemüse gethan und Beides zusammen unter Hinzuthun von Gewürz nochmals gekocht. Gegen $10\frac{1}{2}$ Uhr sind die Speisen fertig und werden in kupferne, mit doppelten Wänden versehene Bassins gebracht. Um 11 Uhr beginnt die Austheilung und dauert bis 1 Uhr. — Die Portion enthält 1 Quart sehr kräftiger Speise nebst einem Stück Fleisch von 5 bis 6 Loth. Die Speisen bestehen in: Reis, weißen Bohnen oder Graupen mit Kartoffeln und Rindfleisch, Kartoffeln mit Petersilie oder sauren Kartoffeln mit Rindfleisch, weißem Kohl, Steckrüben, oder weißen Rüben mit Kartoffeln und Hammelfleisch, Aepfeln und Kartoffeln, Erbsen oder Linsen und Kartoffeln mit Schweinefleisch. Die täglichen Kosten der Bereitung von 2000 (im Oktober durchschnittlich ausgegebenen) Portionen schwanken (die Zinsen des Anlage-Kapitals nicht eingerechnet) zwischen 73 und 84 Thlr. Als die beliebtesten Speisen haben sich hier herausgestellt: Reis, weißer Kohl und Graupeu. (N. Z.)

Vermischtes.

** Ein amerikanisches Blatt meldet: „Es soll demnächst eine Wett-Billard-Partie zwischen zwei Creolinnen von guter Familie um den Preis von 3000 Dollars in New-Orleans gespielt werden. Die beiden Damen sollen die besten Spieler in den Vereinigten Staaten sein."

** Perthes in Gotha zahlt für Barths „Reisen in Afrika" in fünf Bänden dem Vernehmen nach 20,000 Thlr. Honorar.

Schiffs-Nachrichten.

Danzig, 7. Decbr. Brieflichen Nachrichten zufolge ist die zur G. F. Focking'schen Rhederei gehörige Bark „Freiherr Otto von Manteuffel", Capt. F. Böhnke — welche nach dem Bericht aus Galacz vom 15. Novbr., mitgetheilt in der Ostsee-Zeitung No. 559, an der Sulina-Mündung gestrandet sein sollte — wohlbehalten mit voller Ladung von genannter Sulina-Mündung in See gegangen.

— Aus Stolpmünde erfahren wir, daß der mit einer Ladung von 1000 Tonnen Heeringen auf hier bestimmte Schooner „James Watt" dort gestrandet ist, wobei der Capitain leider ertrunken.

— Die ins Putziger Wiek vertriebene Neapolitanische Brigg „Frederico", Capt. Gaetano di Rosa, ist gestern mit geringfügigem Schaden in unsern Hafen eingebracht.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 6. Dezember 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{8}$	$100\frac{7}{8}$	Westpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{4}$	$87\frac{3}{4}$
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	102	$101\frac{1}{2}$	Pomm. Rentenbr.	4	$96\frac{1}{4}$	$95\frac{3}{4}$
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	102	$101\frac{1}{2}$	Posensche Rentenbr.	4	—	$93\frac{3}{4}$
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	102	$101\frac{1}{2}$	Preußische do.	4	—	$94\frac{3}{4}$
do. v. 1853	4	$97\frac{3}{4}$	$97\frac{1}{4}$	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	$122\frac{1}{2}$	$121\frac{1}{2}$
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{7}{8}$	$85\frac{3}{8}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	$9\frac{7}{8}$	$9\frac{3}{8}$
Präm.-Anl. v. 1855	$3\frac{1}{2}$	$108\frac{7}{8}$	$107\frac{7}{8}$	Poln. Schatz-Oblig.	4	$73\frac{1}{2}$	—
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{3}{4}$	do. Cert. L. A.	5	$85\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{2}$
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{4}$	$97\frac{1}{4}$	do. neue Pfd.-Br.	4	—	—
Posensche do.	4	$101\frac{3}{4}$	—	do. neueste III. Em.	—	—	$88\frac{3}{4}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	—	do. Part. 500 Fl.	4	—	$78\frac{1}{2}$

Angekommen am 6. Dezember:

A. Oldenburger, Minerva, v. Schiedam, m. Eisen.

Angekommen am 7. December:

A. Albrecht, Clara Maria, von Grangemouth, mit Kohlen.

Gesegelt:

L. Brandhoff, Lachs, n. London u. A. Aaris, Gammel Holm, n. Copenhagen, mit Holz.

Angekommene Fremde.

Am 7. December.

Im Englischen Hause:

Hr. Landschaftsrath Jachmann a. Königsberg. Hr. Lieut. a. D. v. Gizychi a. Danzig. Hr. Rentier Osmitius a. Mewe. Die Hrn. Kaufleute Osmilius, Martini, Krafft u. Fromelt a. Mewe, Terberger a. Berlin, Born a. Swinemünde, Lebegott a. Leipzig, Schnabel a. Hückeswagen und Seeligsohn a. Marienwerder. Hr. Fabrikant Liebermann a. Berlin. Frau Gutsbesitzerin Knuth n. Fam. a. Owitz.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer von Zastrow n. Frl. Tochter a. Bendergau und Neste n. Gattin a. Gartkewitz. Hr. Major a. D. von Zastrow a. Hundertmark. Hr. Amtmann Lemke a. Bolschau. Hr. Kaufmann Buttler a. Stettin.

Im Deutschen Hause:

Die Hrn. Kaufleute Manski a. Rhamel und Klein a. Büschberg. Hr. Instrumentenmacher Liebich a. Breslau.

Hotel d'Oliva:

Hr. Gutsbesitzer Zachau a. Klukawerhutta. Die Hrn. Kaufleute Bein u. Landsberg a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Hr. Rentier Hippel a Seburg. Hr. Gutsbesitzer Neumann a. Stolpe. Hr. Wirthschaftsführer Homeyer a. Lünau. Hr. Kaufmann Krüger a. Marienwerder.

Den am 6. d. 7 Uhr Abends an Halsentzündung und hinzugetretenem Lungenschlage erfolgten Tod unseres geliebten $2\frac{1}{2}$ Jahre alten Sohnes **Friedrich Leonhardt** zeigen statt jeder besonderen Meldung ihren Freunden und Verwandten tief betrübt an.

Burandt und Frau.

Gr. Trampken, den 7. December 1855.

„Union."

Sonnabend, den 8. Dezember c., Abends 8 Uhr: Sitzung im Saale des Gewerbehauses. Das Präsidium.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.